

Richtlinien für wissenschaftliche Arbeiten

Fachbereich »Ökumenische Theologie«

Markus Schmidt SJ*

März 2016

Diese Richtlinien¹ mögen eine Hilfe sein, um sicherer wissenschaftliche Arbeiten verfassen zu können. Eine wissenschaftliche Arbeit muss nicht nur inhaltlichen Kriterien genügen, sie hat auch einem gewissen formalen Äußeren und sprachlichen Regeln zu entsprechen. Dazu gehört nicht nur die Beachtung der Rechtschreibung und Grammatik, sondern auch die Einhaltung der Regeln guter Typographie.

1 Rechtschreibung (Orthografie)

Die korrekte Beachtung der Rechtschreibregeln gehört zu einer guten schriftlichen Arbeit. Die Rechtschreibregeln dienen der leichteren Lesbarkeit und dem Verständnis des Textes.

Die amtlichen deutschen Rechtschreibregeln können online abgerufen werden:

- Kurzfassung: [Duden](#)
- Langfassung: [Das amtliche Regelwerk](#)

→ ***Habe Mut** und mache dich mit den Rechtschreibregeln vertraut!*

2 Typografie

Auch die Typographie ist keine Luxusbeschäftigung, sondern dient dazu, den Text leichter und schneller erfassen zu können. Sie ist auch wichtig, um Unklarheiten in der Bedeutung zu vermeiden. Leider wird sie oftmals außer Acht gelassen, was schlimmstenfalls zu sinnentstellender Bedeutung führen kann.

*. Universität Innsbruck – Institut für Systematische Theologie

1. Diese Richtlinien sind inspiriert von den »Zehn Geboten für eine gute wissenschaftliche Hausarbeit (im Fach Theologie) meines Kollegen PD Dr. Liborius Olaf Lumma. Seine »Zehn Gebote« sind online unter <https://www.uibk.ac.at/bibhist/lumma/zehngebote.pdf> abrufbar.

2.1 Schriftart

Bei schriftlichen Arbeiten geht es um die klare Darstellung von Inhalten. In der Theologie genügt im allgemeinen die Verwendung einer einzigen Schriftart. Wer Überschriften hervorheben möchte, kann dies mit einer zweiten Schriftart tun. Mehr als zwei Schriftarten sind nicht nötig.

Nach den bewährten klassischen Regeln wird für den Fließtext eine Serifenschrift genommen, da sie leichter lesbar ist, z. B. Garamond, Palatino, Times New Roman usw.

Schriften ohne Serifen finden ihre Anwendung in Überschriften oder speziellen Textblöcken, z. B. Helvetica, Calibri, Arial usw.

2.2 Hervorhebungen

Hervorhebungen gehören je nach Textart zur Betonung von Aussagen zur Darstellung. Dazu hat man früher (vor dem Computer-Zeitalter) *g e s p e r r t* gedruckt. Das ist heute kaum mehr angemessen, da die meisten Schriftartdateien in verschiedenen Schriftschnitten verfügbar sind.

Um etwas hervorzuheben, kann man das Wort oder den Satzteil *kursiv*, **fett** oder unterstrichen setzen. Im Fließtext wird gewöhnlich *kursiv* zur Hervorhebung verwendet, weil es das Schriftbild am wenigsten stört und doch die entsprechende Stelle hervorhebt. **Fett** gesetzte Wörter sind eine starke Betonung und neigen optisch dazu, das Schriftbild zu unterbrechen. Störend wirkt dagegen eine Unterstreichung. Daher sollte auf diese Möglichkeit der Hervorhebung tunlichst verzichtet werden.

Bei allem gilt: Kenne die Regeln und durchbreche sie, wenn es nötig ist.

2.3 Häufige Fehler

Häufige Fehler, die mittlerweile »normal« geworden sind, sind dennoch nicht nur unschön und typographisch falsch, sondern beeinträchtigen auch die Verständlichkeit des Textes.

Eine gute Zusammenstellung der typographisch richtigen Zeichen und wie sie auf der Tastatur erzeugt werden (Windows, Mac, Linux) findet sich online unter:

<http://typefacts.com/tastaturkuerzel>

2.3.1 Anführungszeichen

- **Falsch:** Die Person sagte: "Heute gehen wir ins Kino."– Die hier verwendeten Anführungszeichen sind gar keine; es sind Zoll-Zeichen. Weder im Deutschen noch im Englischen können sie daher als Anführungszeichen verwendet werden.
- **Richtig:** Im Deutschen gibt es drei Arten von Anführungszeichen:
 - Die Person sagte: „Heute gehen wir ins Kino.“
 - Die Person sagte: »Heute gehen wir ins Kino.«
 - Die Person sagte: «Heute gehen wir ins Kino.»

Alle drei Arten können verwendet werden. Abgesehen von typographischen Überlegungen ist es Geschmackssache, für welche Art sich jemand entscheidet.

2.3.2 Binde-, Gedanken- und Bereichsstrich

Die Unterscheidung von Binde- und Gedankenstrich scheint völlig in Vergessenheit geraten zu sein. Ein Bindestrich verbindet zwei Wörter miteinander, ein Gedankenstrich fügt in einen Satz eine Ergänzung ein. Es handelt sich bei beiden um unterschiedliche typographische Zeichen.

- *Bindestrich*: Er ist ein kurzer Strich ohne Leerraum rechts und links, z. B. römisch-katholisch, 2-mal.
- *Gedankenstrich*: Er ist ein etwas längerer Strich und hat einen Leerraum rechts und links, z. B. Die Person – ich traf sie gestern im Kino – hat im Gespräch einen interessanten Gedanken geäußert.
- *Bereichsstrich*: Um einen Bereich abzugrenzen, wird dieselbe Länge wie beim Gedankenstrich verwendet, nur ohne Leerraum rechts und links, z. B. Innsbruck–Salzburg, 1–4. Hier wird besonders deutlich, dass die Länge des Striches über seine Bedeutung entscheidet.

Die Unterscheidung von Binde- und Gedankenstrich ist inhaltlich wichtig. Bei Nichtbeachtung kann folgende *Verwirrung* entstehen:

Die orientalisch – orthodoxe Kirchen – manche Berichte können im Fernsehen gesehen werden – gehören zu den ältesten christlichen Kirchen.

Richtig schreibt man:

Die orientalisch-orthodoxe Kirchen – manche Berichte können im Fernsehen gesehen werden – gehören zu den ältesten christlichen Kirchen. Hier ist typographisch mit einem Blick alles klar.

2.3.3 Auslassungspunkte (»Ellipse«)

Die Auslassungspunkte (»Ellipse«) sind ein eigenes typographisches Zeichen. Sie bestehen aus drei aufeinanderfolgenden Punkten (...). Das typographisch richtige Zeichen zu verwenden verhindert, dass die drei Punkte getrennt werden.

→ **Habe Mut** und mache dich mit *Typographie* vertraut!

3 Sprach- und Schreibstil

Der Sprach- und Schreibstil trägt wesentlich zu einer guten Darstellung des Inhaltes bei. Sie sind unerlässlich für eine nachvollziehbare Argumentation. Grammatikalisch richtiger Satzbau und abwechslungsreiche Formulierungen gehören zu den wesentlichen Elementen des Stiles.

→ **Habe Mut** und scheue dich nicht, auch einmal länger an einem Satz zu feilen!

4 Zusammenhängende Gedankenfolge

Wesentlich für eine wissenschaftliche Arbeit ist, dass der Inhalt in klaren Gedankengängen präsentiert wird. Die Gedanken folgen logisch aufeinander, so dass sie gut nachvollzogen werden können.

→ **Habe Mut** und bitte eine andere Person, den Text gegenzulesen!

5 Argumentieren (Trennung von Wiedergabe und eigener Meinung!)

Ein wissenschaftlicher Text lebt davon, dass in ihm argumentiert wird. Die eigene Meinung muss klar von der Meinung anderer getrennt werden. Das »Spiel« einer wissenschaftlichen Arbeit besteht darin, meine Meinung argumentativ darzulegen, aufbauend auf die Argumente anderer oder auch gegen sie.

→ **Habe Mut** und baue eine spannende Argumentation auf.

6 Bibliografieren

Zitate und Paraphrasen anderer Meinungen und Argumente gehören zur Erstellung eines wissenschaftlichen Textes dazu. Ebenso ist es der wissenschaftlichen Redlichkeit geschuldet, dass die Argumente, Thesen und Meinungen anderer, die ich verwende, deutlich gemacht werden. Dazu muss auch der Ort, wo das jeweilige Argument zu finden ist, angegeben werden.

Welcher Zitierstil verwendet wird, ist häufig egal (mir jedenfalls). Die Zitierweise muss aber einheitlich sein. Ein Beispiel eines feinen Zitierstils, der zudem weltweit große Verbreitung gefunden hat, ist »Chicago«. Er hat den Vorteil, dass er viele Möglichkeiten bietet. Eine hilfreiche Übersicht mit praktischen Beispielen findet sich online:

http://www.chicagomanualofstyle.org/tools_citationguide.html.

→ **Habe Mut** und gib von allem Anfang an sorgfältig deine Quellen vollständig an!

7 Kein Internet (nur im Notfall!)

Eine wichtige Bedeutung kommt der Auswahl der Quellen für eine wissenschaftliche Arbeit zu. Gute Praxis ist, sich auf gedruckte Werke zu berufen. Schwieriger wird es bei Zeitschriften, die nur mehr elektronisch erscheinen. Mit Hilfe der DOI (»Digital Object Identifier«) kann man sie dennoch zitieren.

Vorrang bei Literaturangaben haben immer die gedruckten Ausgaben. Das Internet ist praktisch, um Dinge zu suchen, aber nicht gut geeignet, um Werke zu zitieren. Niemand kann garantieren, dass es diesen oder jenen Link auch in Zukunft noch gibt. Dann aber ist die Argumentation nicht mehr nachvollziehbar und verstößt daher gegen die wissenschaftliche Redlichkeit.

→ **Habe Mut** und verwende Literaturangaben mit Quellenangabe aus dem Internet nur in begründeten Ausnahmefällen!

8 Mut zu fremden Sprachen

Wissenschaft ist nicht an die eigene Sprache gebunden. Wissenschaftliches Arbeiten ist noch lohnender, wenn Ergebnisse fremdsprachiger Autoren einbezogen werden. Wie in den Naturwissenschaften und der Technik ist auch in der Theologie Englisch eine wichtige Sprache. Werke aus dem englischsprachigen Raum sollen möglichst immer in der eigenen Forschung berücksichtigt werden. Darüber hinaus sind natürlich auch weitere Sprachen lohnend und empfehlenswert.

→ **Habe Mut** und beziehe auch fremdsprachige Autoren in die eigene Forschung ein!

9 Klare Gliederung der Arbeit

Die Präsentation einer Arbeit ist wesentlich getragen von ihrem Aufbau. Daher ist eine klare Gliederung notwendig. Die Grundstruktur ist immer: Titelblatt – Inhaltsverzeichnis – Einleitung – mehrere Kapitel – Schluss – Literaturverzeichnis.

→ **Habe Mut** und bemühe dich um eine klare Gliederung der Arbeit!